

Ameisenpredigt und Sonnentanz

Autor(en): **S.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform**

Band (Jahr): **1 (1929-1930)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Reichtums in der Natur froh werden konnten, sie fingen auch an, sich besser zu verstehen und Herr zu werden über Unlust und Feindschaft, ja, oft grenzte ihr Verzeihenkönnen sogar an kleines Heldentum und dies alles bei Menschenkindern, die vor dem des Argwohns lieblose Beute gewesen waren.

Frau S. Vogel.

AMEISENPREDIGT UND SONNENTANZ.

Waldesschatten und Sonnenspiel huschten über das kleine, emsige Arbeitsvolk, das am Fusse einer hohen Tanne seinen Bau mit viel Fleiss und Geschicklichkeit aufgestellt hatte. Eilig liefen die flinken Füße der Ameisen über alle Hindernisse hinweg. In unermüdlicher Arbeitsfreude, in Schaffensdrang eilten sie, um aufzubauen an dem Werke, das ihrem Volke zum Segen gereichen sollte. Geräuschlos und friedlich wickelten sie ihre Geschäfte ab unter der Tanne, der hohen, unter deren Schutz sie sich begeben hatten. Und der Bau wuchs und wuchs zur Freude und Wohlfahrt heran. — Da, horch! — Trab, trab, trab, — hallten von ferne feste Schritte auf dem Waldboden, dann raschelten sie durch das Laub, — rasch, rasch und tapp, tapp legte sich ein breiter, grosser Mannenschuh mit benagelter Sohle unbarmherzig auf den kleinen Wunderbau des Ameisenvolkes, unberührt und achtlos weiterschreitend.

Hinter ihm aber wehe Flucht, eiliges Rennen und Jagen, lautlos jedoch und ohne Klage. Alles vernichtet, was der Fleiss mit unermüdlicher Geduld aufgebaut hatte! — alles dahin! — Ein Trümmerhaufen als Ergebnis! —

Die Sonnenstrahlen huschten verwundert durchs hohe Geäst und trauten ihren Augen kaum, hatten sie sich doch von Anfang an gefreut an dem Werk des kleinen Volkes. Sie flohen fort zur Mutter Sonne um Trost zu holen für die Armen. — Doch, als sie wieder kamen, siehe da, — emsige Füße, tonloses Eilen, Bauen und Wirken, und wo Zerstörung geherrscht hatte, da war ein neues Werk entstanden. Grösser und sorgfältiger denn vorhin richtete sich der Ameisenbau vor ihren erstaunten Augen auf!

Ihr Trost wurde zum Frohlocken! Ein kleines Volk, das nicht verzweifelte, das sich nicht in Klagen erging über Missgeschick, sondern das gefasst und zielbewusst wieder von vorne zu bauen begann, wenn Zerstörung alles vernichtet hatte! Ein kleines Volk, das trotz der Wehrlosigkeit sich nicht vom Schicksal in Verzweiflung bringen liess, sondern mutig seine Bürde trug! —

Und sie erinnerten sich an die Worte, die einmal ein grosser Mann vor vielen, vielen Jahren gesprochen hatte, ein Mann, dessen Trost es gewesen war, noch am Lebensabend trotz Missgeschick und Enttäuschung jenem Werke obzuliegen, das aller

Zerstörung zum Trotze langsam aufbaut, in dessen Herz dankendes Empfinden quoll für jene

«Beschäftigung, die nie ermattet, die langsam schafft,
doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten zwar Sandkorn nur für
Sandkorn reicht,
Doch von der grossen Schuld der Zeiten,
Minuten, Tage, Jahre streicht!»

Ja, sie wollten den Menschen davon erzählen, von dem kleinen Volk, das es eben so hatte und husch, husch und fort waren sie! — S. V.

ZUR FREUDE DER KINDER

NUR EIN TRAUM.

Märchen.

Fritzchen kniete auf seinem Stuhle, stützte die Ellbogen auf das Gesims und das Gesicht in die Hände und drückte das Näschchen platt ans Fensterglas, während seine Augen dem Regen zusahen, der ununterbrochen herabfiel. Schon war es Abend geworden und immer noch wollte es nicht aufhören mit regnen: «Tropp, tropp, tropp, tropp!» fielen die Tropfen im Gleichklang.

Drinne im Stübchen lag das Schwesterchen krank. Mit ihm konnte er nicht spielen. Alles Gute hatte ihm die Mutter nun schon gegeben und nichts half! Jeden Tag bekam es Eilein, gestern Hirnchen, heute sogar Hühnchen, und zum Abendessen immer Schinkenbrötchen! Sollte er da nicht auch krank werden? — Nein, das wäre doch nicht fein! — Aber dem Schwesterchen wollte er helfen. Es hatte einmal ein alter Mann der Mutter gesagt, dass für alles ein Kräutlein gewachsen sei. Das wollte er nun suchen gehen! — Und siehe da, wie günstig! — noch vor der Dämmerung hellte sich der Himmel auf und die letzten Sonnenstrahlen beleuchteten die letzten Regentropfen!

Fritzchen warf sein Mäntelchen um und schlich sich leise auf den Sohlen hinaus ins Freie. Dem Walde zu liefen seine eiligen Füße, immer zu und zu, bis es dunkelte! Ja, was nun beginnen? — Wenn nun nur der alte Mann käme! — Wie er solches gewünscht hatte, hörte er ein Räuspern hinter einem alten Baumstrunk, und als er sich umwandte, sah er ein altes, kleines Männchen draufsitzen. «So, so, was hast, Bübchen? Der Mutter draus gelaufen he? —

Fritzchen schüttelte den Kopf und erzählte sein Anliegen. «Ja, ja, für alles ein Kräutlein gewachsen! — Dummer Bub,